

Nicht wahllos Aufträge vergeben,

Wirtschaftsvertreter diskutieren mit Politikern Auswirkungen der Konjunkturpakete

Marburg-Biedenkopf (bth). Wie haben sich die Konjunkturpakete auf die Wirtschaft in der Region ausgewirkt? Mit dieser Frage haben sich jetzt etwa 70 Vertreter aus Wirtschaft und Politik beim 2. Marburger Wirtschaftsamt im Landratsamt beschäftigt.

Der Wirtschaftsamt wird vom Marburger Arbeitskreis für Kommunal- und Wirtschaftsfragen organisiert. „Bitte heute Abend keinen Wahlkampf“, leitete Jan Bernd Röllmann, der Vorsitzende des Arbeitskreises, die Vorträge von Landrat Robert Fischbach (CDU) und Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) ein, die für die Politik über die Konjunkturpakete berichteten. Außerdem referierten Kreishandwerksmeister Helmut Henkel und der stellvertretende Geschäftsführer der IHK-Kassel Ruprecht Bardt.

Fischbach bezifferte die Gesamtsumme aller Mittel aus den Sonderinvestitionspro-

grammen für Stadt, Landkreis und die zahlreichen Baumaßnahmen der Universität auf mindestens 150 Millionen Euro. Diese Baumaßnahmen spüre man derzeit überall, ob im Landkreis oder in der ganzen Republik. Mit den Geldern aus den Paketen dürften jedoch „nicht wahllos Aufträge vergeben“ werden. Der Landkreis habe sich daher bemüht, eine nachhaltige Strategie zu verfolgen. So seien energetischen Sanierungen von Gebäuden in Auftrag gegeben worden, mit denen sich in Zukunft Kosten sparen ließen. Als Schwerpunkte seien bisher zehn große Schulstandorte des Kreises als „Investitionen in die Zukunft“ ausgewählt worden.

Um den „Patient am Leben zu erhalten“, so beschrieb Vaupel das Bild der deutschen Wirtschaft während der Krise, hätten schnell Entscheidungen getroffen werden müssen. Dies habe Marburg getan - auch aufgrund einer guten Vorbereitung: „Wir wussten, in welchen

Gebäuden zu viel Strom, Wasser oder Gas verbraucht wird und konnten schnell Baumaßnahmen vorschlagen“, so Vaupel. Schließlich habe die Verwaltung durch den engen Zeitrahmen für die Genehmigung der Konjunkturmaßnahmen unter großen Druck gestanden. Auch er verwies bei den Baumaßnahmen auf energetische Optimierungen und Investitionen in Schulen und Bildung, Kitas und Straßen.

Über drei Viertel der Aufträge seien an Firmen aus der Region gegangen. Nach außerhalb sei nur vergeben worden, was vor Ort nicht habe angeboten werden können.

„Gute Betriebe in der Region“

Die Politik habe mit den Konjunkturpaketen „gut, schnell und richtig gehandelt“, sagte Henkel in seinem Referat. Die durch die Pakete vergebenen Aufträge seien „keine Geschenke an das Handwerk“, sondern

es gebe sehr gute Betriebe in der Region. Der Ansatz der Konjunkturpakete sei richtig, schließlich „brauchen wir Arbeit und keine Subventionen.“ Nur so könne man weiter in der Region Menschen beschäftigen, ausbilden und Steuern zahlen. Auch über die Zahlungsmoral der beiden staatlichen Auftraggeber Stadt und Kreis könne er sich nicht beschweren, so Henkel.

Bardt mahnte an, man dürfe Aufträge nicht nur regional ausschreiben. Auch seien einige Aufträge aus den Konjunkturprogrammen teilweise „sehr kurzatmig“ vergeben worden. Effizienter wäre eine längere Reaktionszeit gewesen, um vorher genau den wirklichen Bedarf für Investitionen ermitteln zu können. In vielen Wirtschaftsbereichen habe es Einbrüche gegeben und man werde erst 2011/12 wieder auf dem Stand vor der Krise sein. In der Bauindustrie etwa sei die Lage sehr uneinheitlich - „ein Drittel klagt, ein anderes freut sich über Aufträ-

ge“. Der Einzelhandel klage derzeit nicht. Insgesamt sehe es in der Wirtschaft wesentlich stabiler aus, als noch vor einem halben Jahr. Auch ein Unternehmer, der sich nach den Vorträgen zu Wort meldete, zeigte sich optimistisch. Die Konjunkturprogramme würden erst ab der zweiten Jahreshälfte 2009 beginnen, ihre Auswirkungen zu zeigen und 2010 dann voll zur Entfaltung kommen. Auch bei der Arbeitslosigkeit könne man derzeit sinkende Zahlen melden, so ein Vertreter der Marburger Arbeitsagentur. Man spüre die Auswirkungen der Konjunkturprogramme auch auf dem Arbeitsmarkt. Auch Unternehmen, denen es schlecht ginge, zögerten stark, ihre Kernbelegschaft zu reduzieren und nutzten eher das Mittel der Kurzarbeit. „Wenn wir es nicht schaffen, wer dann?“, fragte Henkel mit dem Schlusswort seiner Rede in die Runde. Und gab als Ziel aus, einen optimistischen Blick auf die Zukunft der Wirtschaft nach der Krise zu behalten.